

Ernst Lohmeyer, Das Evangelium des Markus (Kritisch-exeget. Kommentar über das NT, begr. v. H. A. W. Meyer, I, 2). 11. durchgesehene Auflage. 374 S. Mit Ergänzungsheft nach dem Handexemplar des Verfassers, hrsg. von Gerhard Saß. Brosch. einschl. Ergänzungsheft DM 21,60. Ergänzungsheft allein DM 1,40.

Ernst Lohmeyer ist am 15. 2. 1946, in der Nacht vor Wiedereröffnung der Universität Greifswald, zu deren Rektor er nicht lange zuvor bestimmt worden war, plötzlich und ohne Angabe von Gründen verhaftet worden. Fünf Jahre lang blieb seine Familie ohne Nachricht über ihn, bis sie im Vorjahr davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß der immer noch Zurückerhoffte bereits im Herbst 1946 einen gewaltsamen Tod gefunden hat.

Dem über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Gelehrten war es somit nicht mehr vergönnt, seinen seit Jahren vergriffenen Kommentar zum Mk-Evangelium in neuer Auflage herauszugeben. Dieses im Rahmen des Meyer-schen Kommentars erstmals 1937 erschienene Werk, vielleicht die bedeutsamste wissenschaftliche Leistung Lohmeyers, zeigt alle Eigentümlichkeiten und Eigenwilligkeiten seiner Auslegekunst. Ich rechne dazu die eindringliche, oft geradezu bohrende Textanalyse, die auch den unscheinbarsten formalen Besonderheiten nachgeht, die scharfsinnige (manchmal schon überscharfsinnige) Herausarbeitung des geschichtlichen und theologischen Gehalts der Texte und das angelegentliche Bemühen, die so gewonnenen Teilergebnisse jeweils in größere Zusammenhänge einzuordnen und womöglich zu Bausteinen für Neukonstruktionen zu machen. Zweifellos hat L. mit seinem Bestreben, die Exegese aus dem vielbefahrenen Geleise herauszuführen und in neue Bahnen zu lenken, nicht immer Glück gehabt, aber ebenso sicher ist, daß er auch da, wo er irrte, oft den Anstoß zu einer vertieften Durchdenkung der Fragen gegeben hat. Wegen der Fülle seiner Anregungen hat denn auch der in einer gepflegten und gefälligen Sprache geschrie-

bene Mk-Kommentar viel Beachtung gefunden. Eine Neuauflage ist seit langem zu einem dringenden Bedürfnis geworden. Da eine völlige Umarbeitung nicht möglich war, hat sich der Verlag entschlossen, einen photomechanischen Abdruck der Auflage von 1937 herauszubringen, in welchem die im Handexemplar des Verfassers vorgefundenen kürzeren Verbesserungen berücksichtigt worden sind. Die umfangreicheren von L. vorgenommenen oder vorgesehenen Änderungen sind in einem von Gerhard Saß herausgegebenen Ergänzungsheft zusammengestellt.

So unbefriedigend diese Lösung sein mag, sie ist in Anbetracht der Umstände die einzig mögliche gewesen. Nur hätte man gewünscht, daß den Druckfehlern und sonstigen leicht zu behobenden Versen der Erstauflage sorgfältiger (nicht bloß auf Grund des Handexemplars!) nachgegangen worden wäre. Vieles ist zwar richtiggestellt; beispielsweise ist S. 67 Anm. 1 die Bemerkung, in der Malthake als Frau (statt als Mutter) des Antipha bezeichnet war, getilgt, der Druckfehler S. 292 Anm. 3 beseitigt usw. Im ganzen soll sich die Zahl dieser Verbesserungen der Druckvorlage auf etwa 360 belaufen. Aber eine Menge anderer leicht erkennbarer Versen ist stehen geblieben. Nur einige wahllos herausgegriffene Beispiele: S. 77 Z. 1 steht nach wie vor: *in furorum versus est*, Z. 12: *legousin* statt richtig *elegon*, S. 325 Z. 22 „nicht unschwer“ statt „unschwer“, S. 195 Z. 26 „V. 38“ statt „V. 37“, S. 203 Anm. 1 „10,15“ statt „10,14“, S. 293 Anm. 1 „12,2“ statt „12,3“ usw. In der Übersetzung von 4,28-29 (S. 86) ist die Versbezifferung immer noch nicht in Ordnung. Ein Fachmann wie G. Saß hätte wohl auch einige sachliche Unrichtigkeiten nicht durchgehen lassen sollen. Ich nenne als Beispiel diejenigen, die auf den Seiten 86-88 begegnen. Zu S. 86 Anm. 3: Die Wendung *sporon ballein* kommt nicht bloß in Mk 4,26 vor, sondern auch bei Theokrit 25,26, vgl. Apollonius Rhod. 3,413. Zu S. 87 Anm. 1: Was gegen die Übersetzung „er weiß nicht wie“ eingewendet wird, ist unrichtig, vgl. W. Bauer s. v. *hōs* I 2 d und E. Mayser II 3, S. 52. Zu S. 88 Z. 21 f: Das Partizip *on* ist seinem Genus nach kein Fehler, da es sich auf *spermatōn* bezieht. S. 88 Anm. 2 lies *ēdynanto* statt *edyntanto*.

Das eigentlich Neue gegenüber der Ausgabe von 1937 ist in dem Ergänzungsheft zusammengefaßt, das auf 15 Seiten die noch von L. selbst vorgenommenen

Änderungen, Zusätze und Literaturnachträge, außerdem Hinweise auf beabsichtigte, aber nicht mehr ausgeführte Änderungen enthält. Vieles davon ist wertvoll und wichtig. Die meisten Änderungen und Zusätze verfolgen das Ziel, die Textauslegung den in Lohmeyers letzten Büchern (Galiläa u. Jerusalem 1936; Kultus u. Evangelium 1942; Gottesknecht u. Davidssohn 1945) vorgetragenen Auffassungen anzugleichen. Wer mit diesen Büchern vertraut ist, kann sich daher in der Regel denken, wie die oft vorkommenden Vermerke „Ändern!“, „Bessern!“ oder „Schärfer!“ gemeint sind. In einer Reihe von Fällen aber bleibt es dunkel, wie sich L. die Änderungen gedacht haben mag. Einen dieser für die Benutzer unverständlichen und insofern wertlosen Vermerke glaube ich erklären zu können. Zu 6,14-16 hat L. notiert: „Vgl. Freundorfer, Biblische Zeitschrift 1944, über diese Perikope. Danach ändern.“ Die BZ, deren letzter Herausgeber der nunmehrige Oberhirte von Augsburg war, hat schon 1939 ihr Erscheinen eingestellt. L. hat hier also nicht einen BZ-Aufsatz im Auge gehabt, sondern wohl eine Publikation, von der er annahm, daß sie in den bibliographischen Notizen der BZ von 1944 aufgeführt sei. Ich glaube mit der Vermutung nicht fehlzugehen, daß es sich dabei um meinen 1943/44 im Philologus (Bd. 96, S. 119-131) erschienenen Artikel „Zur Syntax von Mk 6,14-16“ handelt. L. hat den Aufsatz gekannt und die darin vorgeschlagene Lösung gebilligt (in einem Brief vom 16. 1. 1945 schrieb er mir: „Ihr Aufsatz hat mich überzeugt. Wir sind wohl alle mehr oder minder auf Ljungviks philologische Autorität hin lässig gewesen und haben im einzelnen nicht nachgeprüft, was daran war“). Es war demnach wohl so, daß L. den Artikel in Erinnerung, aber nicht zur Hand hatte und in der BZ von 1944 näheren Aufschluß zu finden hoffte.

So ist diese Neuauflage gewiß nur ein Notbehelf. Aber je stärker wir das empfinden, desto lebhafter empfinden wir auch den Schmerz darüber, daß Prof. Lohmeyer seiner Wissenschaft so plötzlich und auf so tragische Weise entrissen wurde.

Passau

Joseph Blinzler